

# Welche Integration im Alter?

Sylvie Johner-Kobi

## 1 Einleitung

Ältere Menschen mit Migrationshintergrund werden von der aktuellen Integrationspolitik aktuell vor allem im Förderbereich «Zusammenleben» adressiert mit dem Ziel, dass sie aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Hierbei nehmen Migrant:innenvereine und -organisationen eine wichtige Brückenfunktion ein, indem sie Kontakte zu Angeboten und Begegnungsorten in Gemeinden und Quartieren herstellen können.

Im vorliegenden Beitrag geht es um die Frage, welche Integrationsthemen sich in der Sozialen Arbeit im Themenbereich Alter generell stellen, wie diese entstanden sind und wie sie bearbeitet werden könnten.

In Abschnitt 1 wird gefragt, welche Personengruppen gemeint sind, wenn von Alter und Integration die Rede ist und welche Wissensbestände hierzu bestehen. Der Fokus liegt dabei auf dem Individuum. In Abschnitt 2 wird die «institutionelle» Seite angesprochen, d.h. Angebote, welche älteren Migrant:innen zur Verfügung stehen und die sie aktuell nutzen. In Abschnitt 3 liegt der Fokus auf Anforderungen für die Soziale Arbeit im Umgang mit einer zunehmend vielfältigen Klientel im Alter, und in Abschnitt 4 werden Schlussfolgerungen formuliert.

## 2 Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte: Fokus Individuum

In diesem Kapitel liegt der Fokus auf der individuellen Lebenssituation der älteren Migrationsbevölkerung. In 1.1 wird aufgezeigt, welche Typisierungen innerhalb dieser ausserordentlich heterogenen Gruppe sinnvoll sind. Im folgenden Abschnitt 1.2 wird mit aktuellen statistischen Bevölkerungsdaten aufgezeigt, dass die ältere Migrationsbevölkerung eine zahlenmässig wachsende Gruppe darstellt. In Abschnitt 1.3 geht es um die Wissensbestände aus der Forschung zu verschiedenen Gruppen innerhalb der älteren Migrationsbevölkerung.

## 2.1 Unterschiedliche Gruppen von älteren Migrant:innen

Wenn die Themenbereiche Alter und Migration zusammen gedacht werden, geraten unterschiedliche Personengruppen in den Fokus: Dies sind zum einen die pensionierten Migrantinnen und Migranten und zum anderen die migrierenden Pensionierten, eine Differenzierung, die Bolzman et al. (1996) bereits vor 25 Jahren vornahmen. Bei Ersteren sind Personen gemeint, die in den Gastländern alt geworden sind, bei Letzteren Menschen, die erst im Pensionsalter in ein anderes Land migrieren. In neueren Typologien werden transnationale Aspekte miteinbezogen. King et al. (2017) unterscheiden beispielsweise zwischen diesen fünf verschiedenen Typen: den älteren Menschen, deren Angehörige migriert sind («older people left behind by migration»), den älteren Personen, die zu ihren Familien im Ausland reisen («older family-joining

Tabelle 1: Potenzielle Adressatinnen und Adressaten der Sozialen Arbeit im Zusammenhang mit Alter und Migration

Hauptgruppe	Untergruppe	Bezüge zur Sozialen Arbeit in der Schweiz
Pensionierte Migrantinnen und Migranten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ehemalige Arbeitsmigrantinnen und -migranten</li> <li>- Flüchtlinge</li> <li>- Sans-Papiers</li> </ul>	<p>Vorhanden</p> <p>Vorhanden</p> <p>Vorhanden</p>
Migrierende Pensionierte	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ältere Flüchtlinge</li> <li>- Personen, die im Rahmen eines Familiennachzugs einreisen</li> <li>- Personen, die im Alter für kurz oder lang zu ihren Kindern reisen, um diese zu unterstützen (z. B. Enkelkindbetreuung)</li> <li>- Migrierende Pensionierte mit genügend Einkommen</li> <li>- Rückkehrmigrantinnen und Migranten (Personen, die im Alter ins Herkunftsland zurückkehren)</li> </ul>	<p>Vorhanden</p> <p>Vorhanden (z. B. Beratung von Angehörigen)</p> <p>Unklar</p> <p>Eher nicht vorhanden</p> <p>Vorhanden (allerdings nur bis zur Ausreise aus der Schweiz)</p>
Von Migration indirekt betroffene ältere Personen, deren Angehörige migriert sind («older people left behind by migration»)	«Older people left behind by migration»	Vorhanden, aber indirekt (über Angehörige in der Schweiz)

migrants»), den älteren Personen mit genügend finanziellen Mitteln, die im Alter in ein anderes Land migrieren («affluent international retirement migrants»), den älteren Personen, die aus wirtschaftlichen Gründen migrieren («older economic migrants»), den älteren Rückkehrmigrant:innen («older return migrants») und den Menschen, die im Aufnahmeland alt geworden sind («ageing-in-place migrants») (King et al. 2017, 185). Auch der Begriff der «zero generation migrants» wird zunehmend verwendet (Ciobanu 2019, 4). Meist sind damit Personen gemeint, die kurz vor dem Rentenalter oder danach für eine kürzere oder längere Zeitdauer zu ihren zuvor migrierten erwachsenen Kindern reisen, um bei der Enkelkinderbetreuung zu helfen.

Schon diese Typisierungen machen deutlich, dass die Migrationsgründe, die transnationalen Bezüge, der Aufenthaltsstatus und viele weitere Merkmale sehr heterogen sind. Tabelle 1 zeigt auf, welche Personengruppen innerhalb der älteren Bevölkerung mit Migrationshintergrund potenziell Kontakt zu Institutionen des Alters- und Migrationsbereichs und der Sozialen Arbeit haben könnten. Einzig bei den migrierenden Personen mit genügend Einkommen ist eher weniger zu erwarten, dass sie mit Sozialer Arbeit zu tun haben. Bei den anderen Personengruppen sind Bezüge vorhanden oder in Zukunft möglich.

## 2.2 Die ältere Migrationsbevölkerung im Spiegel der Statistik

Die ältere Migrationsbevölkerung wächst zahlenmässig und gewinnt deshalb als potenzielle Adressat:innengruppe zunehmend an Bedeutung. Allerdings erlauben viele der bestehenden statistischen Daten nur Angaben zu «Ausländerinnen und Ausländern» und nur vereinzelt zu Personen mit Migrationshintergrund unabhängig von der Nationalität, die eine Person innehat.

Im Jahr 2020 lebten insgesamt 179'281 Personen mit ausländischer Nationalität im Alter 65 und mehr in der Schweiz. Die 10 häufigsten Nationalitäten sind Personen aus Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien, Kosovo, Österreich, Serbien, Türkei, Portugal und Nordmazedonien (BFS 2021b). Bei Personen mit Schweizer Nationalität ist der Altersquotient allerdings im Jahr 2020 noch deutlich höher als bei Personen ausländischer Nationalität (38.9% gegenüber 11.3%). Allerdings gibt es auch schon Nationalitätengruppen, bei welchem sich der Altersquotient demjenigen der Personen mit Schweizer Nationalität angleicht: Bei den Italienerinnen und Italienern beträgt dieser Quotient beispielsweise bereits 30.3 Prozent (BFS 2021b).

Ende 2019 haben 360555 Personen im Alter 65 und mehr einen Migrationshintergrund<sup>1</sup>, dies unabhängig von ihrer Nationalität (BFS 2021a). 56 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund im Alter 65+ sind Frauen, und ca. die Hälfte der Personen 65+ mit Migrationshintergrund ist eingebürgert.

Eigene Auswertungen für das Jahr 2017 zeigen, dass zunehmend auch Personen aus nicht europäischen Staaten<sup>2</sup> ins Alter kommen, d.h. Personen aus Vietnam, Algerien, Sri Lanka, Ägypten und Marokko (Johner-Kobi et al. 2020, 26).

Wie verteilen sich diese Personen in der Statistik auf die in Tabelle 1 genannten Typen? Die meisten Personen mit Migrationshintergrund im Alter 65+ sind Menschen, die im Gastland alt geworden sind (d.h. pensionierte Migrantinnen und Migranten). Ein kleiner Teil sind Personen, die erst im Alter migriert sind, zum Beispiel mit einer Aufenthaltsbewilligung ohne Erwerbstätigkeit, als Flüchtlinge, Asylsuchende, im Rahmen eines Familiennachzugs oder als «Härtefall» (Johner-Kobi et al. 2020, 29). Gemäss Spezialauswertungen des SEM<sup>3</sup> sind zwischen 2011 und Ende 2020 rund 14000 Personen im Alter 65+ in die Schweiz zugewandert. Davon sind ca. 2'874 Personen im Rahmen eines Familiennachzugs eingereist (d.h. 20.5%), entweder als Ehepartner:innen oder als Eltern von zuvor migrierten erwachsenen Kindern. 63.2 Prozent sind mit einer Einreisebewilligung ohne Erwerbstätigkeit zugezogen und nur 133 ältere Menschen im Rahmen einer Härtefallregelung.

Die meisten Personen (92.2%) im Alter 65+ mit ausländischer Staatsangehörigkeit haben eine C-Bewilligung (BFS 2021b), nur 6.7 Prozent (d.h. 12'045 Personen) eine B-Bewilligung (darin enthalten sind die anerkannten Flüchtlinge) und 1'031 Personen sind vorläufig Aufgenommene (Status F). Nur 35 Personen im Alter 65+ sind im Jahr 2020 Asylsuchende.

Personen mit ausländischer Nationalität beziehen deutlich häufiger als Schweizerinnen und Schweizer Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV. Die EL-Quoten zur AV liegen bei Personen mit Schweizer Nationalität im Jahr 2020 bei 11 Prozent, bei Personen aus Drittstaaten sind dies 53.1 Prozent und bei den EU/EFTA-Staaten 19.4 Prozent. Bei den zehn häufigsten Nationalitäten im

- 1 Gemäss BFS (2015) gehören zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund im Ausland geborene Personen, im Inland geborene Ausländerinnen und Ausländer mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil, im Inland geborene Schweizerinnen und Schweizer mit zwei im Ausland geborenen Elternteilen und im Inland geborene Eingebürgerte mit mindestens einem im Ausland lebenden Elternteil.
- 2 Die Auswertungen basierten auf einem Zusammenzug von Personen mit Staatsangehörigkeit des betreffenden Landes oder mit Geburtsort des jeweiligen Landes (unabhängig von der aktuellen Nationalität).
- 3 Einwanderungen der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung im Alter 65 und mehr vom 1.1.2011 bis 31.12.2020 (Spezialauswertungen des SEM vom 21.9.2021).

Alter 65+ zeigt sich, dass die EL-Quote bei Menschen aus dem Kosovo am höchsten ist (60.6%), gefolgt von der Türkei (51.4%), Serbien (47%) und Portugal (30.5%) (BSV 2021).

In den Bevölkerungsszenarien 2020 bis 2050 nimmt das BFS im Szenario, welches die Entwicklung der letzten Jahre fortschreibt, an, dass der Altersquotient bei der gesamten Bevölkerung von 30.4 auf 46.5 Prozent steigen wird (BFS 2020a), am stärksten ist dieser Anstieg bei Personen ausserhalb des EWR (Anstieg von 7.1% auf 22%), gefolgt von Personen aus dem EWR-Raum (Anstieg von 13.5 auf 25.4%) (eigene Berechnungen aufgrund von Daten des BFS 2020b).

### 2.3 Wissensbestände zur Lebenssituation älterer Personen mit Zuwanderungsgeschichte

In der Schweiz wurde die Thematik der älteren Migrationsbevölkerung in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre von der Pro Senectute Schweiz und der Eidgenössischen Ausländerkommission EKA auf die Agenda gesetzt (Repond & Werder 2002), als klar wurde, dass viele ehemalige Gastarbeitende nicht – wie ursprünglich angenommen – in ihre Herkunftsländer zurückkehrten und sich damit die Frage nach Betreuungsstrukturen im Alter stellte. Von der Forschung aufgegriffen wurde die Themenkombination Alter/Migration zum ersten Mal im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms «Alter» (Bolzman & Fibbi 1993).

In den folgenden Abschnitten werden die relevantesten Forschungserkenntnisse für die Soziale Arbeit nach Personengruppen dargestellt.

*Pensionierte Migrantinnen und Migranten* sind die bisher am häufigsten beforschte Personengruppe. Am besten untersucht ist die Lebenslage der älteren Arbeitsmigrantinnen und -migranten, insbesondere der Italienerinnen und Italiener, die nach dem zweiten Weltkrieg ursprünglich für einen temporären Arbeitsaufenthalt in die Schweiz reisten. Trotz vieler Unterschiede und einer grossen Heterogenität der Gruppe gibt es einige Gemeinsamkeiten (zusammenfassend siehe beispielsweise Hungerbühler 2012; Hungerbühler & Bisegger 2012), beispielsweise die gemeinsamen Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen, die hohe Bedeutung der Arbeit, die Annahme der Vorläufigkeit des Aufenthaltes (seitens der Schweiz wie der zugewanderten Personen), die Auseinandersetzung mit einer allfälligen Rückkehr im Alter, die meist eher schlechte finanzielle Absicherung im Alter und zum Teil Schwierigkeiten, sich in einer Landessprache zu verständigen, was unter anderem an den fehlenden Integrations- und Sprachangeboten der damaligen Zeit liegt. Sprach- und nationalitätenspezifische Netzwerke spielen bei der älteren Migrationsbevölkerung eine wichtige

Rolle zur Vernetzung, Informationsvermittlung und für verschiedene Arten von Unterstützung (Johner-Kobi & Gehrig 2017). Angebote von sogenannten «Regelstrukturen» (z. B. Pro Senectute, Spitex, allgemeine Beratungsstellen u. a.) werden hingegen eher wenig genutzt.

Ergebnisse aus verschiedenen Studien<sup>4</sup> zeigen, dass transnationale Lebensmuster – zumindest für einen Teil der älteren Migrationsbevölkerung – eine hohe Bedeutung haben, sei dies zum Beispiel durch das Pendeln zwischen Herkunfts- und Aufnahmeland, aber auch durch finanzielle Transfers ins Herkunftsland sowie transnationale Care-Beziehungen, die zwischen Herkunfts- und Aufnahmeländern stattfinden. Transnationalität umfasst demnach das Phänomen, dass «Menschen Bezüge zu Orten pflegen, die sich in mehr als einem Staat befinden» (Gehne & Kurtenbach 2018, 297). Ältere Personen mit Zuwanderungsgeschichte sind eine Art «Pionierinnen und Pioniere der Transnationalität» (Hungerbühler & Bisegger 2012, 39). Die Pensionierung stellt bezüglich transnationaler Entscheide einen wichtigen biografischen Wendepunkt dar. Weiter findet nach der Pensionierung auch eine Revitalisierung der Rückkehrfrage statt. Gemäss Bolzman et al. (2017, 1) gehört es sozusagen zum Lebensstil der älteren (Arbeits-)Migrantinnen und Migranten, transnational mobil zu sein.

Deutlich weniger gut erforscht ist die Lebenssituation der ins Alter gekommenen Geflüchteten. Exemplarisch sollen zwei Studien genannt werden, die sich dieser Thematik widmeten: Gerber und Hungerbühler (2018) befassen sich in einer Studie mit der älteren tamilischen Migrationsbevölkerung und kommen zum Schluss, dass die Lebenssituation dieser Personen durch gesundheitliche und psychische Belastungen (verursacht durch Tätigkeiten im Niedriglohnbereich und Fluchttraumata), eine hohe Bedeutung von migrantenspezifischen Netzwerken und dem Nicht-Vorhandensein von Rückkehrplänen geprägt ist. Dass Rückkehrpläne fehlen, hat insbesondere damit zu tun, dass Sri Lanka kein Sozialversicherungsabkommen mit der Schweiz hat und somit AHV-Renten nicht ins Ausland ausbezahlt werden. Diese fehlenden Rückkehrpläne stehen in Kontrast zu den Erkenntnissen bei älteren Arbeitsmigrant:innen, bei welchen die Frage der Rückkehr im Alter zu einem wichtigen Thema wird. In der Studie von Gerber und Hungerbühler (2018, 5) werden auch Erwartungen an die Betreuung bei einer allfälligen Pflegebedürftigkeit thematisiert. Die in der Studie befragten Personen befürchten einen «Gesichtsverlust» bei einem Eintritt in ein Alters- oder Pflegeheim. Ciobanu und Bolzman (2019) untersuchten die rumänische ältere Migrationsbevölkerung und fokussierten neben zwei anderen Gruppen auch Personen, die vor 30 Jahren in die Schweiz

4 Für eine Übersicht siehe z. B. Johner-Kobi et al. 2020.

geflüchtet sind. Auch bei diesen geflüchteten Personen machen die Autorin und der Autor keinen Mythos der Rückkehr («myth of return») aus (Ciobanu & Bolzman 2019, 10).

Noch weniger ist über die Situation von alternden Sans-Papiers bekannt. Fachpersonen gehen allerdings davon aus, dass auch ihre Zahl zunehmen wird und die Situation dieser Personengruppe besonders prekär ist (Hungerbühler & Bisegger 2012, 12). Beratungsstellen befürchten, dass im Alter die ohnehin schon prekäre Lebenssituation zu weiteren materiellen, sozialen und auch gesundheitlichen Belastungen führen wird. Die materielle Existenzsicherung aber auch die Frage, wer für pflegebedürftige Sans-Papiers sorgt, sind dringende Probleme (Hungerbühler & Bisegger 2012, 38).

Spezifische schweizerische Studien zu *migrierenden älteren Flüchtlingen* gibt es erst vereinzelt. Die Arbeiten von Jurt und ihrem Team (Gilliéron et al. 2017; Jurt 2017) stellen diesbezüglich eine Ausnahme dar, wobei sich Jurt und Gilliéron generell mit Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen und nicht nur mit im Alter Geflüchteten befassen. Sie stellen mit Bezug auf migrierende ältere Flüchtlinge und vorläufig aufgenommene Personen fest, dass die Massnahmen der Integrationsförderung diese Personengruppen zu wenig adressieren, da Arbeitsmarktmassnahmen nur bis zum Alter von 50 Jahren vorgesehen seien (SEM 2018, 4) und Massnahmen zur sozialen Integration zu wenig auf die Situation von älteren Geflüchteten ausgerichtet seien (Jurt & Sperisen 2020, 229). Diese «verwehrte Anerkennung» hat nach Ansicht der Autor:innen Einfluss auf die Lebenssituation älterer Geflüchteter. Sie vernetzen sich dadurch stärker in ihrer Familie, in religiösen Gemeinschaften und in Migrant\*innenorganisationen, in welchen sie sich als «handlungsfähig, selbstwirksam und wertgeschätzt» (Jurt & Sperisen 2020, 231) erfahren. Es handelt sich dabei zwar um soziale Teilhabe, allerdings nicht um eine Teilhabe an der «Mehrheitsgesellschaft». Bei im Alter Geflüchteten stellt nach Jurt insbesondere die Alltagsbewältigung eine Schwierigkeit dar, insbesondere auch mit Bezug auf die Sprache. Zusätzlich werde die Mobilität der Personen durch ausländerrechtliche Regelungen eingeschränkt (Jurt 2017, 20). Bei der vorläufigen Aufnahme verunmögliche es der unsichere Aufenthaltsstatus, «längerfristige Perspektiven» zu entwickeln (Jurt 2017, 20).

In neuen Studien ist auch von «the zero generation» (Nedelcu 2009, zit. nach King et al. 2014, 728) die Rede, wie bereits in Abschnitt 1.1 erwähnt. Dies sind die Eltern der 1. Generation. Sie verbleiben entweder im Herkunftsland oder reisen im Rahmen eines Familiennachzugs oder zu längeren und kürzeren Besuchen zu ihren Kindern, um beispielsweise bei der Enkelkindbetreuung zu helfen (siehe die Studie zu älteren Rumäninnen und Rumänen von Ciobanu & Bolzman 2019) oder im Alter selbst Unterstützung von der Familie zu erhalten.

Zur letztgenannten Gruppe gehören migrierende Pensionierte, die im Alter im Rahmen eines Familiennachzugs zu ihren zuvor migrierten erwachsenen Kindern in die Schweiz ziehen. Sie stellen zahlenmässig eine sehr kleine Gruppe dar. Damit ein Familiennachzug möglich ist, sind genügend finanzielle Mittel und ausreichender Wohnraum nötig. Ausserdem müssen persönliche Beziehungen zur Schweiz bestehen, die über Kontakte zu den eigenen Kindern hinausgehen. Ändert sich die finanzielle Situation und werden Sozialleistungen benötigt, um die Existenz zu sichern, führt dies in der Regel zu einem Entzug der Aufenthaltsbewilligung (Johner-Kobi et al. 2020, 46). Spezifische Studien zu Personen, welche im Alter zu ihren Kindern in der Schweiz nachgezogen sind, gibt es bisher in der Schweiz nicht.

Rückkehrmigrantinnen und -migranten werden in einer aktuell laufenden Studie des Nationalen Forschungsschwerpunktes «NCCR<sup>5</sup>- on the move» (Nedelcu & Crettaz 2021) untersucht. Bei dieser Studie werden Personen befragt, die einen Grossteil ihres Erwachsenenlebens in der Schweiz verbracht haben, die Pensionierung dann aber in einem anderen Land verbringen. Im Zentrum steht die Mobilität der älteren Migrationsbevölkerung, aber auch die Lebenssituation von im Alter migrierten Personen (zum Beispiel von Schweizerinnen und Schweizern ohne Migrationshintergrund, die ihr Alter in Spanien verbringen).

### 3 Rolle von Vereinen und Institutionen

In diesem Abschnitt wird gefragt, welche Rolle Vereine und Institutionen für ältere Migrantinnen und Migranten und deren soziale Teilhabe spielen.

#### 3.1 Selbstorganisation: Eine Folge fehlender Integrationsangebote

Für die ältere Migrationsbevölkerung haben sprach- und nationalitätenspezifische Netzwerke eine hohe Bedeutung, insbesondere für Personen, welche keine der Landessprachen gut sprechen. Dies sind beispielsweise Vereine einzelner Herkunftsländer oder Regionen, religiöse Netzwerke oder kulturelle Vereine. Diese Organisationen und Netzwerke werden stärker genutzt als Regelstrukturen (Nationales Forum Alter und Migration 2016, 4). Sie übernehmen verschiedene Funktionen (Informationsvermittlung, Beratung, Geselligkeit, Bewegung u. a.). Insbesondere in Städten ist die Abdeckung mit solchen Migrant:innenorganisationen gut, in ländlichen Regionen hingegen weniger

5 NCCR ist die Abkürzung für «National Centres of Competence in Research».

(Johner-Kobi & Gehrig 2015). Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind diese Angebote nicht spezifisch auf die ältere Migrationsbevölkerung ausgerichtet, sondern sind mit ihren Mitgliedern «gealtert» und haben neue Themen aufgenommen (Cattacin & Domenig 2012, 39; Hungerbühler & Bisegger 2012, 60). Während beispielsweise früher eher Schulthemen im Fokus standen und später das Thema der Familienzusammenführungen, sind es nun eher Altersfragen, welche diese Netzwerke beschäftigen. Die Selbstorganisation der Migrationsbevölkerung hat über Jahrzehnte die fehlenden Integrationsangebote der Schweiz<sup>6</sup> kompensiert (Hungerbühler & Bisegger 2012, 61).

Offen bleibt allerdings die Frage, ob die Selbstorganisation der älteren Migrationsbevölkerung zur Integration ins Aufnahmeland führt oder nicht. Sicher übernehmen diese Organisationen aber eine wichtige Scharnierfunktion zwischen «Regelstrukturen» und den älteren Migrant:innen. Insbesondere Schlüsselpersonen aus Vereinen sind zentrale Ansprech- und Vermittlungspersonen für Organisationen im Alters- und Migrationsbereich, wie auch Guntern et al. (2015) im Leitfaden für Verantwortliche im Alters- und Migrationsbereich aufzeigen.

### 3.2 Nationales Forum Alter und Migration: Integration durch Sensibilisierung

Seit 2003 existiert in der Schweiz das Nationale Forum Alter und Migration<sup>7</sup>. Dieses Forum hat das Ziel «[...] sich für die Rechte und Würde älterer Migrantinnen und Migranten in der Schweiz einzusetzen, die von sozialer Ungleichheit betroffen sind» (Nationales Forum Alter und Migration 2019, 1). Es fördert die «ökonomische, soziale und gesundheitliche Chancengleichheit», fordert, dass den Ressourcen und Bedürfnissen der älteren Migrationsbevölkerung Rechnung getragen wird, und setzt sich für die Anerkennung der Beiträge der älteren Migrationsbevölkerung an die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz ein (Nationales Forum Alter und Migration 2019, 1). Mitglieder des Forums sind Akteure der ambulanten und stationären Altersversorgung sowie der Gesundheits- und Integrationsarbeit.

Das Forum hat sich im Jahr 2016 in einer gemeinsamen «Charta» auf sechs Handlungsfelder mit damit verbundenen Zielen festgelegt. Jede Mitgliedsorganisation verpflichtet sich zur Umsetzung mindestens eines Ziels

6 Gründe dafür liegen in der damaligen Rotationspolitik, welche eine Integration nicht vorsah. Diese Rotationspolitik wurde erst Mitte der 1960er-Jahre aufgeweicht und der Familiennachzug teilweise ermöglicht (Hungerbühler & Bisegger 2012, 27).

7 Das Forum Alter und Migration unterhält auf <http://www.alter-migration.ch> eine umfangreiche Homepage.

und einer damit verbundenen Massnahme. Die sechs Handlungsfelder beinhalten die Förderung eines chancengleichen Zugangs zur Gesundheitsförderung, transkulturell kompetente Organisationen, Partizipation und Empowerment, Vernetzung, Wissensgenerierung und Lobbying (Nationales Forum Alter und Migration 2016, 9).

Das Forum nimmt die Vielfalt der Migrationsbevölkerung als Ausgangspunkt, stellt fest, dass im Gesundheitswesen und der Altersarbeit noch zu wenig gut auf diese Vielfalt eingegangen wird, und plädiert aus diesem Grund für eine Kompetenzerweiterung der Professionellen im Umgang mit Vielfalt.

### **3.3 Annäherung an die Regelstrukturen: Integration durch niederschwellige Angebote**

In verschiedenen Regionen der Schweiz bestehen Angebote, die sich spezifisch und auf niederschwellige Art an die ältere Migrationsbevölkerung richten mit dem Ziel, Zugänge zu Regelstrukturen herzustellen, indem die ältere Migrationsbevölkerung über sozialversicherungsrechtliche Vorgaben informiert wird, einen Austausch untereinander pflegen kann und sprachlich verständliche Informationen erhält. HEKS bietet beispielsweise in verschiedenen Kantonen<sup>8</sup> Projekte zu Alter/Migration an. Im Kanton Zürich gibt es seit 2006 das Projekt AltuM für ältere Migrant:innen ab 55 Jahren. Das Programm bietet Unterstützung bei Fragen zum Älterwerden an, informiert über bestehende Angebote und rechtliche Aspekte, arbeitet mit Schlüsselpersonen und bietet verschiedene Aktivitäten an (z. B. Café Treffs, Gymnastikstunden, Schwimm- und PC-Kurse, Tanz-Treffs u. a.) (HEKS 2021).

### **3.4 Beratungsangebote: Integration transnational denken**

Die im Transnationalitäts-Projekt der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW (Gehrig 2020; Johner-Kobi et al. 2020) online und persönlich befragten Sozialarbeitenden von vier Beratungsstellen im Kanton Zürich erwähnen, dass sie in der Beratung von älteren Migrantinnen und Migranten mit vielen transnationalen Fragen konfrontiert sind. Im Zentrum stehen hierbei häufig Fragen zu Ergänzungsleistungen, die nur bezogen werden können, wenn der Hauptaufenthaltort in der Schweiz liegt und sich EL-Beziehende nicht länger als drei Monate pro Jahr ausserhalb der Schweiz aufhalten. Damit werden transnationale Bezüge der älteren Migrationsbevölkerung, zum

8 Aktuell finden sich Projekte zu Alter/Migration von HEKS im Kanton Aargau, in Basel-Land und Basel-Stadt, im Kanton Waadt, in der Ostschweiz (Stand: 22.9.2021).

Beispiel das Pendeln zwischen Herkunftsland und Aufnahmeland, eingeschränkt. Gehring (2017) spricht in diesem Zusammenhang von sogenannten «legal gates».

Berater:innen sind aber auch mit anderen Fragen konfrontiert, die einen transnationalen Bezug haben, zum Beispiel zu Betreuungsangeboten im Ausland oder zur Rückkehr ins Herkunftsland. Für eine eher lokal orientierte Soziale Arbeit ist dies eine Herausforderung.

### 3.5 Betreuung im Alters- und Pflegeheim: Integration durch Anerkennung von Vielfalt

Bei der institutionellen Betreuung (Alters- und Pflegezentren, Pflegewohnungen) sind gemäss Hungerbühler und Bisegger (2012, 8) drei Ansätze sichtbar: eine Öffnung von Regelstrukturen (z. B. transkulturelle Öffnung), spezielle Angebote innerhalb bereits bestehender Angebote (z. B. mediterrane Abteilung) oder ethnospezifische Sonderangebote.

Soom Ammann (2020) führte ethnographische Studien in zwei Schweizer Altersheimen durch, wovon eines mit einer «mediterranen Abteilung» ein migrationspezifisches Angebot aufweist. Sie stellt bei ihren Erhebungen fest, dass sich die Anpassungen bei der «mediterranen Abteilung» insbesondere auf das Essen, das soziale Programm und die Sprache bezogen. Bei der Auswahl der Mitarbeitenden wurde darauf geachtet, dass diese entweder selbst einen Migrationshintergrund haben oder die gleiche Sprache wie die Bewohnerinnen und Bewohner sprechen. «Dahinter steht die Annahme, dass gleiche Sprache und ähnliche biografische Erfahrung es den Fachpersonen ermöglichen, Migrant:innen adäquater zu pflegen und zu betreuen» (Soom Ammann 2020, 157). Da die strukturellen Rahmenbedingungen (z. B. verfügbares Personal) nicht immer mit den Grundannahmen der Abteilungen übereinstimmen, müsse das «Mediterransein» immer wieder neu verhandelt werden. Gemäss Soom Ammann werden «Zugehörigkeitskategorien [...] also situativ definiert und adaptiert» (Soom Ammann 2020, 157).

Vielfalt adäquat zu adressieren, scheint eine zentrale zukünftige Herausforderung zu sein. Altersstrategien, wie zum Beispiel diejenige der Stadt Zürich, beinhalten zunehmend den Aspekt der «Vielfalt». Das Angebot soll sich an der Vielfalt der Bevölkerung (mit und ohne Migrationshintergrund) orientieren und deshalb «grundsätzlich vielfältiger und durchlässiger werden» (Stadt Zürich Gesundheits- und Umweltdepartement 2020).

## 4 Soziale Arbeit: Herausforderungen und Anforderungen

Dieses Kapitel befasst sich mit Konzepten und Herangehensweisen, die sich für eine zunehmend vielfältige und heterogene ältere Bevölkerung eignen. Diskutiert wird, wie Zugänge zur älteren Migrationsbevölkerung geschaffen (3.1) und Partizipation (3.2) gefördert werden können. Den Abschluss bildet die Frage, ob Integration stärker als bisher transnational gedacht werden müsste (3.3).

### 4.1 Zugänge schaffen

Trotz aller Heterogenität der älteren Migrationsbevölkerung zeigen sich insbesondere bei den älteren Arbeitsmigrantinnen und -migranten für Regelstrukturen ähnliche Herausforderungen, diese Gruppe von Personen mit ihren Angeboten zu erreichen. Die ältere Migrationsbevölkerung wird häufig als eher schwer zu erreichende Gruppe bezeichnet (Gesundheitsförderung Schweiz 2014). Verschiedene Studien zeigen, dass ein wichtiger Zugangsweg zur älteren Migrationsbevölkerung über Schlüsselpersonen geschieht (Johner-Kobi & Gehrig 2017). Das sind Personen, die sowohl mit den Migrationserfahrungen älterer Migrantinnen und Migranten und ihren Herkunftsbezügen als auch mit den Schweizer Regelstrukturen vertraut sind, zum Beispiel Vertreterinnen und Vertreter von Migrantenorganisationen oder religiöse Bezugspersonen (Pfarrer, Imame u. a.). Der Vertrauensaufbau zu Schlüsselpersonen und Migrantenorganisationen braucht zeitliche Ressourcen. Gemäss Guntern et al. (2015, 6) ist deshalb ein langfristiges Engagement seitens der Institutionen wichtig.

Niederschwellige Angebote, bei welchen Migrantinnen und Migranten in ihren vertrauten Settings (z. B. den Vereinslokalen) aufgesucht werden, sind ebenfalls ein wichtiger Zugangsweg.

### 4.2 Partizipation fördern

Die ältere Migrationsbevölkerung wird zunehmend in die Gestaltung von Angeboten eingebunden. Dies entspricht auch dem Trend, die ältere Bevölkerung generell stärker partizipieren zu lassen, wie beispielsweise in der Altersstrategie der Stadt Zürich formuliert (Stadt Zürich Gesundheits- und Umweltschwerpunkt 2020, 11). Auch in den Handlungsfeldern, die vom Nationalen Forum Alter und Migration (2016) formuliert wurden, ist «Partizipation» eines von sechs Handlungsfeldern. Beteiligung kann in verschiedenen Stufen erfolgen (Aner & Arbeitskreis Kritische Gerontologie der DGGG 2016, 143–144). Zur ersten gehört es, informiert zu werden. Die zweite Partizipationsstufe beinhaltet die Anhörung von Betroffenen, die dritte die Mitbestimmung und Mitentscheidung und die vierte die Selbstorganisation oder Selbstverwaltung.

Tendenziell ist eine Information in der Herkunftssprache und über mehrere Kanäle sinnvoll. Wichtig scheint ausserdem, dass bei der Herstellung von Informationsmaterial mit Migrantinnen und Migranten zusammengearbeitet wird, mündliche Informationen hoch gewichtet werden und auch Migrantenorganisationen und weitere soziale Netze für die Vermittlung von Informationen genutzt werden (Bülent 2014, 8-9). Soom Ammann et al. (2013, 27) und Guntern et al. (2015, 11) plädieren dafür, die Ziele der Wissensvermittlung sowie der sozialen Integration bei Anlässen zu kombinieren.

Mitbestimmung und Mitentscheidung ist die dritte Partizipationsstufe. Hierbei ist es zentral, dass die ältere Migrationsbevölkerung nicht nur als «Zielgruppe von Dienstleistungen im Altersbereich» wahrgenommen wird, sondern «als mitwirkende Akteure und Akteurinnen für ein vielfältiges Altern in der Schweiz» (Hungerbühler & Bisegger 2012, 13). Dies bedeutet, dass die ältere Migrationsbevölkerung möglichst von Anfang an in die Planung von Angeboten einbezogen wird (Abati & Hungerbühler 2011, 17; Guntern et al. 2015, 6).

### 4.3 Integration mit transnationaler Perspektive

Das im Ausländer- und Integrationsgesetz enthaltene Verständnis von Integration bezieht sich auf nationalstaatliche Grenzen und wird der Lebenssituation der älteren Migrationsbevölkerung nicht gerecht. Dies wurde bereits 2009 im Themenheft der Zeitschrift *terra cognita* thematisiert, indem Prodolliet (2009, 5) feststellte, dass sich der Lebensmittelpunkt nicht an einem einzigen Ort festmachen lasse. Dahinden (2010, 18) formulierte damals die Frage, wie Integration unter Bedingungen von Transnationalität gedacht werden kann. Dies ist eine Frage, die nicht nur die ältere Migrationsbevölkerung betrifft, aber diese ganz speziell in ihrer Rolle als «Pionierinnen und Pionieren der Transnationalisierung» (Hungerbühler & Bisegger 2012, 39).

Es scheint angezeigt, dass eine bisher eher lokal orientierte Soziale Arbeit transnationale Sensibilität entwickelt (Boccagni et al. 2015, 316; Gehne & Kurtenbach 2018), d. h. die vielfältigen transnationalen Bezüge der Adressat:innen der Sozialen Arbeit und die daraus entstehenden Herausforderungen wahrnimmt und bearbeitet und dabei auch das eigene Integrationsverständnis kritisch reflektiert. Dies geschieht aktuell noch zu wenig, wie Johnner-Kobi et al. (2020) in ihrer Studie zum Umgang der Sozialen Arbeit mit transnationalen Lebensformen der älteren Migrationsbevölkerung darlegten.

## 5 Schlussfolgerungen

Basierend auf der Tatsache, dass die Anzahl älterer Personen mit Migrationshintergrund in der Schweiz und auch in anderen Ländern zunimmt, kommt der vorliegende Artikel in Bezug auf Integration im Alter zusammengefasst zu fünf zentralen Erkenntnissen: Erstens hängt die aktuelle Lebenssituation der älteren Migrationsbevölkerung zentral mit früheren migrationspolitischen Entscheidungen zusammen. Ein Grossteil der älteren Migrant:innen sind ehemalige «Gastarbeitende», die vor ca. 40 bis 50 Jahren in die Schweiz eingereist und hier alt geworden sind. Da der Aufenthalt ursprünglich als temporär vorgesehen war, fehlten entsprechende Integrationsangebote seitens der Schweiz. Seitens der Migrationsbevölkerung führte dieser Umstand beispielsweise dazu, dass eigene nationalitätenspezifische Vereine und Organisationen einen hohen Stellenwert hatten und immer noch haben und dass eine sprachliche Integration nicht immer gelang. Doch nicht nur die ehemaligen Gastarbeitenden waren von fehlenden Integrationsangeboten betroffen. Auch heute noch zeigen sich Lücken im Angebot, beispielsweise bei älteren Geflüchteten, für die es fast keine Integrationsangebote gibt.

Zweitens stellt sich «Integration» im Alter als komplexes Unterfangen dar, da die ältere Migrationsbevölkerung transnational mobil ist, d. h. Bezüge zu mehreren Ländern pflegt (z. B., indem zwischen Herkunfts- und Aufnahme-land gependelt wird). Weil die transnationale Mobilität steigt, werden Sozialarbeitende häufiger mit Fragen mit transnationalem Bezug konfrontiert (z. B. Ergänzungsleistungen). Älteren Migrant:innen, die sowohl in der Schweiz wie im Herkunftsland «zu Hause» sind, ist in Zukunft vermehrt Rechnung zu tragen. Es braucht eine Art transnationale Sensibilität für Sozialarbeitende und damit einhergehend eine Reflexion von Integrationskonzepten.

Drittens stellen sich im Alter, in welchem eine stationäre Betreuung notwendig wird, neue Fragen von Integration und Separation, d. h. Alters- und Pflegezentren stehen vor der Herausforderung, ob sie für die ältere Migrationsbevölkerung separate Abteilungen entwickeln sollen oder ob eine Integration in das bestehende Angebot sinnvoller ist. Für beide Zielvorstellungen gibt es bereits umgesetzte Angebote.

Viertens stellt sich die Frage, wie Integration, verstanden als chancengleicher Zugang zu Angeboten der Altershilfe, gewährleistet werden kann. Hier zeigt sich, dass Vertrauens- und Schlüsselpersonen in Migrant:innenorganisationen eine wichtige «Scharnier- und Integrationsfunktion» übernehmen können, indem sie Zugänge zu Regelstrukturen herstellen. Die ältere Migrationsbevölkerung sollte zudem eng und «auf Augenhöhe» bei der Entwicklung von Angeboten einbezogen werden. Hierbei braucht es ein langfristiges Engagement von Regelstrukturen.

Fünftens zeigt sich, dass die ältere Migrationsbevölkerung eine sehr heterogene Gruppe ist. Die einzelnen Personen waren und sind auf unterschiedliche Weise mit Integrationsforderungen und -förderung konfrontiert. Eine Anerkennung der Vielfalt ist deshalb ein wichtiger Baustein bei der Konzipierung von Angeboten mit der älteren Migrationsbevölkerung. Es gibt nicht den oder die ältere Migrant:in! Aktuelle Alterstrategien gehen in die richtige Richtung, indem Vielfalt und Partizipation als zentrale Eckpfeiler gefordert und vielfältige Angebote gefördert werden.

### Literaturverzeichnis

- Abati, Viviana & Hildegard Hungerbühler. 2011. *MIGRALTO. Ein partizipatives Modell für die aktive Bürgerschaft der älteren Migrationsbevölkerung in Schweizer Gemeinden. Kurzfassung*. Bern: SRK.
- Amtliches Bulletin (AB) 2013. Bürgerrechtsgesetz. Totalrevision/Loi sur la nationalité. Révision totale. Zweitrat – Deuxième Conseil 16.09.2013. Thomas Minder. AB 2013 S 739/BO 2013 E 739. <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/amtliches-bulletin/amtliches-bulletin-die-verhandlungen?SubjectId=24683> (15.05.2023).
- Aner, Kirsten & Arbeitskreis Kritische Gerontologie der DGGG. 2016. Diskussionspapier Partizipation und partizipative Methoden in der Gerontologie. *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* 49(2): 143–148.
- BFS (Bundesamt für Statistik). 2015. Beschreibung der Typologie der Bevölkerung nach Migrationsstatus. Neuenburg: BFS, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/migration-integration/nach-migrationsstatuts.html> (22.3.2022).
- BFS (Bundesamt für Statistik). 2020a. Die wichtigsten Zahlen der Bevölkerungsentwicklung der Schweiz und der Kantone 2020–2050 nach dem Referenzszenario A(R)-00\_2020 1). Neuenburg: BFS, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/zukuenftige-entwicklung.html> (22.3.2022).
- BFS (Bundesamt für Statistik). 2020b. Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2020-20250- Bevölkerung und Bewegungen nach Geschlecht, Szenario-Variante, Staatsangehörigkeit (Kategorie), Jahr, Beobachtungseinheit und Altersklasse (px-x-0104000000-101, letzte Aktualisierung: 28.5.2020). Neuenburg: BFS, [https://www.pxweb.bfs.admin.ch/pxweb/de/px-x-0104000000\\_101/-/px-x-0104000000\\_101.px/](https://www.pxweb.bfs.admin.ch/pxweb/de/px-x-0104000000_101/-/px-x-0104000000_101.px/) (22.3.2022).
- BFS (Bundesamt für Statistik). 2021a. Migrationsstatus in der Schweiz, 2019. Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren (veröffentlicht am 28.1.2021; Tabelle su-d-40.02.01.05.01). Neuenburg: BFS, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kataloge-datenbanken/tabellen.assetdetail.15384825.html> (22.3.2022).
- BFS (Bundesamt für Statistik). 2021b. Ständige und nichtständige Wohnbevölkerung nach Jahr, Kanton, Bevölkerungstyp, Anwesenheitsbewilligung, Staatsangehörigkeit und Alter im Jahr 2020 (veröffentlicht am 1.9.2021; Tabelle px-c-0103010000-120). Neuenburg: BFS, <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/standentwicklung.assetdetail.18404775.html> (22.3.2022).
- Boccagni, Paolo, Erica Righard & Claudio Bolzman. 2015. Mapping Transnationalism: Transnational social work with migrants. *Transnational Social Review* 5(3): 312–319.

- Bolzman, Claudio & Rosita Fibbi. 1993. Les immigrés face à la retraite: rester ou retourner? *Revue suisse d'Economie politique et Statistique* 129(3): 271-384.
- Bolzman, Claudio, Rosita Fibbi & Marie Vial. 1996. La population âgée immigrée face à la retraite: problème social et problématiques de recherche. In Hans-Rudolf Wicker, Jean-Luc Alber, Claudio Bolzman, Kurt Imhof & Andreas Wimmer (Hrsg.), *Das Fremde in der Gesellschaft* (S. 123-142). Zürich: Seismo Verlag.
- Bolzman, Claudio, Laure Kaeser & Etienne Christe. 2017. Transnational Mobilities as a Way of Life Among Older Migrants from Southern Europe. *Population, Space, Place* 23: 1-13.
- BSV (Bundesamt für Sozialversicherungen). 2021. *Statistik der Ergänzungsleistungen zur AHV und IV. EL-Quoten nach EU28/EFTA und Altersklassen für das Jahr 2020. Unveröffentlichte Spezialauswertungen von Jeannine Röthlin des BSV*. Bern: BSV.
- Bülent, Kaya. 2014. *Migration et information sur la santé: revue de littérature*. Bern: Croix-Rouge Suisse.
- Cattacin, Sandro & Dagmar Domenig. 2012. *Inseln transnationaler Mobilität. Freiwilliges Engagement in Vereinen mobiler Menschen in der Schweiz*. Zürich: Seismo Verlag.
- Ciobanu, Ruxandra Oana. 2019. The role of super-diversity in shaping the perception of aid and services for older migrants. *Journal of Aging Studies*, 50. <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1002/psp.2284> (22.3.2022).
- Ciobanu, Ruxandra Oana & Claudio Bolzman. 2019. The construction of personal geographies among Romanian older migrants in Switzerland. *Population, Space and Place* 26(4): 1-14.
- Dahinden, Janine. 2010. «Wenn soziale Netzwerke transnational werden.» Migration, Transnationalität, Lokalität und soziale Ungleichheitsverhältnisse. In Markus Gamber & Linda Reschke (Hrsg.), *Knoten und Kanten. Soziale Netzwerkanalyse in Wirtschafts- und Migrationsforschung* (S. 393-420). Bielefeld: transcript.
- Gehne, David H. & Sebastian Kurtenbach. 2018. Transnationale Soziale Arbeit vor Ort. In Frank Gesemann & Roland Roth (Hrsg.), *Handbuch Lokale Integrationspolitik* (S. 293-311). Wiesbaden: Springer.
- Gehrig, Milena. 2020. Lokal orientiert, aber transnational sensibel. *Sozial Aktuell* 52(7): 7-8.
- Gehring, Anoeska. 2017. Pensioners on the Move: a «Legal Gate» Perspective on Retirement Migration to Spain. *Population, Space, Place* 23: 1-11.
- Gerber, Maria-Luisa & Hildegard Hungerbühler. 2018. *Lebenssituation und Bedürfnisse der älteren tamilischen Migrationsbevölkerung in der Schweiz*. Bern: Nationales Forum Alter & Migration und Schweizerisches Rotes Kreuz.
- Gesundheitsförderung Schweiz. 2014. *Schwer erreichbare und benachteiligte Zielgruppen. Checkliste 2014*. Bern: Gesundheitsförderung Schweiz.
- Gilliéron, Gwendolyn, Luzia Jurt, Vera Sperisen & Béatrice Ziegler. 2017. *Schlussbericht Teilhabe und Lebenslage von alternden Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen. Ein Projekt im Rahmen der Strategischen Initiative Alternde Gesellschaft*. Olten: FHNW.
- Guntern, Roland, Andreas Raymann, Sylvie Johner-Kobi & Milena Gehrig. 2015. Ältere Migrantinnen und Migranten am Wohnort erreichen: Leitfaden für Verantwortliche aus dem Alters- und Migrationsbereich. Zürich: ZHAW.
- HEKS. 2021. HEKS AltuM-Alter und Migration. Beratung und Angebote für MigrantInnen 55+ (Stand: 21.7.2021), [https://www.heks.ch/sites/default/files/documents/2021-07/Factsheet21\\_550.013\\_AltuM\\_ZHSH.pdf](https://www.heks.ch/sites/default/files/documents/2021-07/Factsheet21_550.013_AltuM_ZHSH.pdf) (22.3.2022).

- Hungerbühler, Hildegard. 2012. Ältere Migrantinnen und Migranten in der Schweiz: Vielfältige Biographien – vielfältiges Altern. *Soziale Sicherheit* 19(4): 198–202.
- Hungerbühler, Hildegard & Corinna Bisegger. 2012. «Und so sind wir geblieben ...». Ältere Migrantinnen und Migranten in der Schweiz. Bern: Eidgenössische Kommission für Migrationsfragen EKM.
- Johner-Kobi, Sylvie & Milena Gehrig. 2015. *Vicino: ältere Migrantinnen und Migranten im Quartier*. Zürich: ZHAW.
- Johner-Kobi, Sylvie & Milena Gehrig. 2017. Ältere Migrantinnen und Migranten am Wohnort erreichen: Erfahrungen aus dem Schweizer Projekt «Vicino». *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie* 51(7): 807–812.
- Johner-Kobi, Sylvie, Garabet Gül, Uwe Koch & Milena Gehrig. 2020. *Transnationale Lebensräume und Unterstützungsnetzwerke älterer Migrantinnen und Migranten. Eine Herausforderung für die Soziale Arbeit*. Zürich: ZHAW.
- Jurt, Luzia. 2017. Vorläufig aufgenommene Menschen in der Schweiz. *Angewandte Gerontologie* 2(4): 19–20.
- Jurt, Luzia & Vera Sperisen. 2020. Flucht im Alter: Strategien im Umgang mit verwehrt Anerkennung. *Swiss Journal of Sociology* 45(2): 219–238.
- King, Russell, Eralba Cela, Tineke Fokkema & Julie Vullnetari. 2014. The Migration and Well-Being of the Zero Generation: Transgenerational Care, Grandparenting, and Loneliness amongst Albanian Older People. *Population, Space and Place*, 20(8): 728–738.
- King, Russell, Aija Lulle, Dora Sampaio & Julie Vullnetari. 2017. Unpacking the ageing-migration nexus and challenging the vulnerability trope. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 43(2): 182–198.
- Nationales Forum Alter und Migration. 2016. *Gesundheitsförderung für ältere Migrantinnen und Migranten und Verbesserung des Zugangs zu stationärer und spitalexterner Versorgung. Handlungsfelder, Ziele, Massnahmen und Mitgliedorganisationen des Nationalen Forums Alter und Migration*. Bern: Nationales Forum Alter und Migration.
- Nationales Forum Alter und Migration. 2019. *Charta «Nationales Forum Alter und Migration»*. Bern: Nationales Forum Alter und Migration.
- Nedelcu, Mihaela. 2009. La génération zéro: du sédentaire à l'acteur circulant. Effets de mobilité sur la génération des parents des migrants roumains hautement qualifiés à Toronto à l'ère du numérique. In Geneviève Cortès & Laurent Faret (dir.), *Les Circulations Transnationales : Lire les Turbulences Migratoires Contemporaines* (pp. 187–198). Paris: Armand Colin.
- Nedelcu, Mihaela & Eric Crettaz. 2021. Transnational Ageing: Post-Retirement Mobilities, Transnational Lifestyles and Care Configurations, <https://nccr-onthemove.ch/projects/transnational-ageing-post-retirement-mobilities-transnational-lifestyles-and-care-configurations/> (22.3.2022).
- Prodolliet, Simone. 2009. Editorial. Transnationale Realitäten. *Terra Cognita. Schweizerische Zeitschrift zu Integration und Migration* 15: 4–6.
- Repond, Jacques & Christina Werder. 2002. Alter und Migration: Erste Schritte auch in der Schweiz. *Iza Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit* 25(2): 28–32.
- SEM. 2018. *Integrationsagenda Schweiz. Bericht der Koordinationsgruppe vom 1. März 2018 und Anhänge* (Stand: 13.7.2020). Bern: SEM.
- Soom Ammann, Eva. 2020. Diversität im stationären Pflegealltag. In Kirsten Auer & Ute Karl (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Alter* (S. 251–261). Springer VS: Wiesbaden.

Soom Ammann, Eva, Renate Gurtner & Corina Salis Gross. 2013. Gesundheitsförderung im Alter: Wie erreichen wir alle? *Suchtmagazin* (2): 25–28.

Stadt Zürich Gesundheits- und Umweltdepartement. (2020). *Mein Zürich im Alter. Altersstrategie 2035*. Zürich: Stadt Zürich Gesundheits- und Umweltdepartement.